

Erfahrungsbericht Hochschule Luzern, Schweiz

EINLEITUNG

Die Schweiz ist ein wunderschönes Land. Doch nicht nur die Landschaft ist reizvoll sondern auch die Ausbildung. In unserem Haus wird die Schweiz ja sehr hoch angesehen und das hat mich dazu gebracht dort hinzugehen. Wenn man schon weg geht und von anderen zu lernen, dann bei den besten der besten.

Das Semester in Luzern war sehr durchwachsen. Ich war in meinem 6. Semester da, und daher sehr frei was die Kurswahl angeht. Die Bachelorarbeit durfte ich dort nicht schreiben, worum ich im Nachhinein sehr froh bin. Die Anrechnung wird vermutlich auch ohne Probleme klappen.

VORBEREITUNG

Die Dowerbungsfrist für das das Sommersemester war, wie üblich bei Erasmus, fast ein Jahr im Voraus. Ab Mai, hat sich alles ziemlich gezogen. Der Zeitliche Ablauf sah wie folgt aus:

31.05.2016	Bewerbung bei Erasmus mit Portfolio
23.06.2016	Bestätigung des FB 15, dass ich zum Auslandsaufenthalt ausgewählt wurde
29.07.2016	Mail von der Hochschule Luzern (HSLU) mit den nächsten Schritten
31.10.2016	Frist für Einsendung verschiedener Unterlagen
29.11.2016	Letter of Acceptance der HSLU
03.12.2016	Mail mit Angebot eines Zimmers im Studentenwohnheim (jedem zu empfehlen!)
19.01.2017	Einreisebestätigung in die Schweiz
08.02.2017	Beginn Einführungsveranstaltung
20.02.2017	Semesterbeginn SoSe 2017
04.03.2017	Frist für Umwahlen

Insgesamt, war der Ablauf, bist auf die langen Wartezeiten, sehr einsichtig. Das einzige, was ich auf in Luzern so weitergegeben habe, ist die Möglichkeit auf ein Studentenzimmer. Mir war das nicht bewusst und ich hatte auf wg-gesucht.ch mir ein Zimmer gesucht. Ich kann jedem nur empfehlen das Zimmer in einem der Wohnheime anzunehmen, da man einfach besser in die Gruppe der Internationals integriert ist. Ich bin nach 2 Monaten auch umgezogen. Eine Freundin von mir kam gut damit klar, nicht im Wohnheim zu wohnen. Das ist auch Personenabhängig, aber man ist einfach direkt an der Quelle der Partys, wenn man dort in der Gruppe wohnt. Das Wohnheim in Emmenbrücke ist nur für Erasmus Studenten, das in Steinhof auch für Einheimische und damit bekommt man dort auch Anschluss an die Luzerner Studenten.

Was die An- und Abmeldung im Einwohnermeldeamt betrifft, erhält man in der Einführungsveranstaltung alle Informationen. Im Endeffekt, muss man sich innerhalb der ersten 2 Wochen anmelden, mit Perso, Wohnvertrag, Letter of Acceptance und einer gewissen Geldsumme. Wenn ihr nicht zu der Einführungswoche gehen könnt, kann euch Sandra Sommer bestimmt die ganzen Informationen zukommen lassen. Wenn ihr überlegt umzuziehen, wie ich, müsst ihr auch nochmal mit einere kleinen Summe an Geld rechnen, so wie eigentlich bei allem in der Schweiz, leben, schlafen, atmen.

In der Woche zwischen der Einführungsveranstaltung und Semesterbeginn gibt es verschiedene Kursangebote, die, wenn man sie wahrnimmt, einem easy Credits geben. Außerdem kann man in diesen Kursen erste Kontakte knüpfen.

HOCHSCHULE DORT - HIER

Die Semester sind offensichtlich versetzt und führt teilweise zu Problemen, wenn es zu den Prüfungen in Darmstadt kommt. Meine haben sich mit dem Semesterbeginn in Luzern überschneiden. Das ist aber nicht so ein Problem. Wichtig ist in dem Fall nur, die Lehrverantwortlichen ausfindig zu machen und zu kontaktieren, damit sie wissen, dass du gerne im Kurs dabei sein willst, aber bei der ersten Veranstaltung leider nicht dabei sein kannst.

Der größte Unterschied zwischen HSLU und TUD ist die Art der Hochschule. In Luzern ist es ein Fachhochschule und in Darmstadt sind wir auf der Technischen Universität. Beides hat gute und schlechte Seiten.

Für mich war die Erfahrung in kleinen Gruppen, klassenartig, Unterricht zu haben, sehr gut. Ich hatte das Gefühl mehr aufnehmen zu können. Und meines Erachtens haben die Professoren auch

eine andere Art Die Inhalte zu vermitteln, so dass sie hängen bleiben. Man muss auch eigentlich zu allen Veranstaltungen kommen, da man in jedem Modul (außer Entwurf) am Ende eine mündliche Prüfung hat. Diese ist sehr anspruchsvoll und detailreich. Der Rahmen ist in 2er oder 3er Gruppen und ca. 4 Lehrpersonen.

Im Entwurf gibt es verschiedene Anspruchsvolle Professoren. Da das Niveau in der Schweiz generell höher liegt (meinem Empfinden nach) ist es empfehlenswert, nicht bei dem härtesten Professor in die Gruppe zu gehen, da man bei eigentlich jedem etwas lernen kann. Ich war in der Gruppe der strebsamen, was teilweise Spaß gemacht hat, aber einfach zu viel war und die Ergebnisse waren auch dem entsprechend schlechter.

Dennoch habe ich viel gelernt. Die Arbeitsweise in der Schweiz war sehr viel atmosphärischer. Wir sollten unser Entwurfskonzept in einem lyrischen Text präsentieren und alle haben diesen perfektioniert. Dann gab es in meiner Gruppe nur Kollegen, die von Hand gearbeitet haben, was wir an der TU fast gar nicht mehr machen nach dem 2. Semester. Es war schön, die ganzen Skills wieder anwenden zu können und teilweise die Endabgabe wirklich von Hand zu machen. Es hat natürlich sehr viel mehr Zeit gekostet, aber dafür kam die Stimmung viel besser rüber.

Mein Entwurf war auch speziell, da er die Vorbereitung auf die Bachelor Diplom Arbeit war, welche ab Woche 7 losging.

Die Schule ist sehr klein und stellt jedem Studenten einen Arbeitsplatz. Das ist sehr angenehm. Neben Arbeitsplatz hat jeder auch Zugang zu Plottern und einer sehr gut ausgestatteten Werkstatt. Es gibt alle möglichen Schleif-, Schneide- und Stanzgeräte etc. Nach einer Einführung darf man immer auf alles selber zugreifen. Das beste im Gegensatz zur TUD ist der Lasercutter, den man als Student selber bedienen kann. Es wird zwar auch dort am ende des Semesters eng aber man ärgert sich nicht über andere, die langsam arbeiten, sondern ist selber schuld, wenn man seinen Auftrag nicht in einem bestimmten Zeitslot schafft.

In der Schweiz ist alles auch geregelter und strenger. Man hat ganz klare Vorgaben, und ist dennoch irgendwie gefordert frei, diese Vorgaben zu übertreffen. Für mich war der Konkurrenzkampf dort sehr groß. Vermutlich auch, weil ich mit den Architekturstudenten nicht so connected habe und dadurch mich nochmal mehr wie eine Konkurrentin als wie ein Teil der Gruppe gefühlt habe.

Die meisten Studenten haben auch, da es ja eine Fachhochschule ist, vorher eine Ausbildung gemacht und dadurch Fachwissen gesammelt. Das habe ich in meinen Modulen nicht gemerkt, da alle sehr kreativ und atmosphärisch gearbeitet haben. Jedoch hat das meine Modulwahl beeinflusst. Ich hatte zuerst sehr technische Fächer gewählt, weil mich das persönlich sehr interessiert und ich dachte bei der Hochschule Luzern Architektur und Technik muss man das doch noch besser lernen können, als an einer TU. Jedoch ist der Standard und die Erwartung an Detail wissen direkt viel höher, wegen der Ausbildung, die jeder hat. Weil ich befürchtete nicht all zu viel zu lernen, sondern eher überfordert zu sein, wählte ich einige Fächer von den technischen um zu den frei kreativen.

Das International Office am Campus Architektur und Technik ist sehr hilfsbereit und freundlich und sie kümmern sich gut um einen.

NEGATIVE ERLEBNISSE

Es gab ein paar Sachen, die blöd gelaufen sind. Am Anfang der Semesters gibt es 2 Wochen, wo man umwählen kann. Es ist ganz wichtig die Mails zu lesen, die vom International Office kommen. Laut System können sie nämlich, wie auch bei uns, nach diesen 2 Wochen nichts mehr ändern und dann ist man in den Kursen, die man bis dahin gewählt hat. Aussteigen geht immer, aber einsteigen nur am Anfang. Mir war das nicht so bewusst, und es gab Misskommunikation. Die Lehrverantwortlichen wissen das nämlich auch nicht alle. Verlässlich und voll informiert sind nur das International Office, wenn ihr also Fragen habt, geht da hin.

Die Schweizer sind, obwohl die Sprache ähnlich der unseren ist, in ihrer sozialen Kultur sehr anders. Sie sind nicht so direkt wie wir deutschen. Wenn sie dann also am Anfang etwas zurückhaltend sind und abweisend wirken, ist das kein Desinteresse oder Arroganz sondern Höflichkeit. Sie wollen dir Freiraum geben. Bis ich das verstanden hatte war das Semester leider auch fast schon wieder um. Es heißt, wenn man dann aber mal eine Freundschaft zu einem Schweizer aufgebaut hat, hält diese ewig an.

Was jedoch sehr schade war, dass die Dozenten nicht alle so professionell waren, wie man sich das wünschen würde. Es gab 2 Testate und nachdem das erste nicht ganz so gut war die der anderen in unserer Gruppe, aber immer noch besser als das, was hier in Darmstadt in 3 Wochen gefordert gewesen wäre, waren wir beim Professor unten durch. Die Korrekturen danach waren nicht Inhaltlich und nicht hilfreich und wir waren direkt schlechter eingestuft. Bei der Schlusskritik gab es

nur negatives Feedback und das ist einfach schade, dass Professoren, da nicht die Professionalität haben, bei einer neuen Aufgabe, neu anzufangen. Nach dieser Erfahrung empfehle ich jedem auf die Tipps der einheimischen Studenten zu hören. Von Anfang an gab es den Konsens, dass der eben genannte Professor sehr anspruchsvoll und schwierig ist, wohingegen andere sehr umgänglich sind.

FINANZEN

Ein großer Unterschied zwischen der Schweiz und Deutschland sind die Preise. Alleine die Wohnkosten sind ca. 3 mal so hoch wie hier. Der Rest ist "nur" 2 mal so teuer.

Wenn man sich ab- und anmeldet kommen Kosten auf. Wenn man krank ist und zum Arzt muss, muss man den Preis erstmal vorstrecken und dann bei seiner Versicherung zuhause eine Erstattung anfordern. Ein Semesterticket gibt es nicht, d.h. ein Fahrrad ist sehr zu empfehlen. Es gibt verschiedene Angebote der Schweizer Bundesbahn: Halbtax und Gleis 7. Eine Halbtax Karte ist super praktisch. Es kostet zwar nicht alles genau die Hälfte aber bist auf Monatskarten sind alle Tickets vergünstigt. Das Gleis 7 ist auch praktisch, aber nur wenn man es von Anfang an hat. Dann kann man Ausflüge und Heimwege so planen, dass sie nach 7 Uhr abends liegen und man kommt kostenlos durch die ganze Schweiz. Wenn man schwarz fährt, kostet es 100 CHF.

Essen gehen ist ein Privileg, was ich persönlich nur einmal mit meinen Eltern wahrgenommen habe. Eine normale Portion kostet so um die 30 CHF. Dafür schmeckt das Essen aber auch richtig gut. Auch beim Einkaufen hat es Spaß gemacht, weil die Qualität generell sehr hoch ist. In der Mensa und in Läden gibt es fast nix unter 5 CHF. Es gibt verschiedene Angebote an warmen Mahlzeiten, wenn man aber großen Hunger hat, muss man mehr Geld ausgeben. Kochen zuhause und dort in der Mikrowellen Landschaft warm machen ist auch unter den Schweizern üblich und für das Taschengeld sehr vorteilhaft.

Weggehen ist, wenn man nichts trinkt sehr günstig. Man muss fast nirgends Eintritt zahlen. Sobald man aber 2 Bier für je mind. 5 CHF getrunken hat, ist das Ersparte aber direkt wieder weg. Heimfahren mit dem Taxi ist verhältnismäßig günstig und wenn man das Taxi voll bekommt fast genauso günstig wie eine Busfahrt.

Was kostenlos ist, ist das Gym. Am Hauptbahnhof kann man montags bis donnerstags von 18:00 bis 21:00 Uhr kostenlos an einer kleinen Auswahl an Geräten und Freigewichten trainieren.

Erasmus unterstützt europäische Studenten mit 420 CHF im Monat. Wer kann sollte versuchen Auslandsbafög zu beantragen. Das liegt nämlich höher als normales Bafög und ist für mehr Studenten zugänglich.

KULTUR DORT - HIER

Die Schweiz ist ein sehr gemütliches Land. Alles hat klare unausgesprochene Regeln, aber in der Regel nimmt sich jeder Zeit für alles. Die Geschäfte nehmen sich ab 18:30 Uhr Zeit für Feierabend, Samstags schon ab 16:00 Uhr. Die Professoren nehmen sich Zeit für uns Studenten, in den Korrekturen hat man genug Zeit auch mit den Professoren direkt zu sprechen und nicht nur mit WiMis. Die Schweizer sind sehr freundliche Menschen. Ich habe nicht rausgefunden, wie weit man persönlich werden kann, ohne unhöflich zu werden. Aber nett bleiben sie, selbst wenn sie sich ärgern. Sensibel sein, ist sehr wichtig, wenn man sicher gehen will, den zurückhaltenden Schweizer nicht zu überrennen.

Das Buch, was man in Swissness liest ist sehr aufschlussreich.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind sehr gut und kommen im Durchschnitt alle 10 Minuten. Fahrräder sind trotzdem noch schneller, günstiger und besser für die Umwelt.

Wenn man Ausflüge plant ist die Wettervorhersage kaum ausschlaggebend, da sie sich alle paar Stunden ändert. Das Wetter in den Alpen ist sehr wechselhaft und unvorhersehbar. Alles in Allem aber sehr viel wärmer und schöner als in Deutschland.

PARTY

In Luzern ist abends immer ganz viel los. Außerdem ist in der Gruppe der Internationals ganz viel los. Da ich die relativ kleine Module hatte, war sehr viel Zeit für Party da. Dafür ist das Wohnen im Studentenwohnheim sehr praktisch. Man ist direkt beim Vorglühen dabei und kann abends mit anderen im Taxi zusammen günstig heimkommen.

Das Black Sheep und das Schüür sind gut besuchte Clubs, mit guten DJs. Das Roadhaus ist bei vielen beliebt, die Lieder wechseln dort aber nach 30 Sekunden. Das Rock ist eine coole Location

und organisiert gern Beer Pong Turniere. Manche mochten das Casino mega gerne. Alles in Allem sehr subjektiv.

AUSFLÜGE

Wer in die Schweiz geht will bestimmt auch etwas vom Land sehen, oder in Richtung Norditalien. Was ich gesehen und für gut befunden habe, war GRINDELWALD. Ein kleines Dorf in den Bergen mit coolen Attraktionen wie Kart oder Scooter. Ohne Gewitterwarnung kann man auch Seilbahn fahren. Man fährt mit der Gondel hoch und hat oben ein atemberaubende Aussicht auf die Alpen.

In der Nähe von Luzern befindet sich der PILATUSBERG. Am schönsten ist es, wenn man gegen Mitternacht von Alpnachstad los wandert um sich ab 5 den Sonnenaufgang anzugucken. Hammer!! Beim Abstieg kann man in Richtung Kriens auch Sommer Rodelbahn fahren.

Ein muss im Sommer ist VALLE VERZASCA. Im Tessin liegt Lavertezzo, ein kleines Dorf neben einem Gebirgsfluss. Das Wasser ist Eiskalt, ganz klar und leuchtend und tief. Klippenspringen, treiben lassen, auf Felsen klettern und auch ein kleiner versteckter Wasserfall machen diesen Ort einfach zu einem Paradies.

FAZIT

Das Semester in Luzern ist persönlich ein großer Schritt gewesen. Wer nach dem Abi noch nicht im Ausland war sollte so eine Erfahrung auf jeden fall machen. Man lernt nochmal in einer ganz anderen Dimension selbständig zu sein, und vor allem habe ich mich selber nochmal ganz neu kennengelernt. Die Freundschaften und Erlebnisse die man sammelt, prägen einen und erweitern den Horizont. Und auch die schwierigen Zeiten gehören dazu. Wenn man sie aber übersteht und das Beste rausholt kommt am Ende ein gutes Semester bei rum.

Finanziell ist ein Puffer sehr Hilfreich. Alle, mit denen ich über Geld geredet habe, haben sich bei Ihren Eltern oder einer Bank Geld geliehen. Mit Puffer kann man nämlich erleben.

Akademisch ist es immer bereichernd eine andere Hochschule zu erleben, da jede doch auf ihre weise speziell ist. Die HSLU ist klein, übersichtlich, größtenteils den Studenten entgegenkommend, aber anspruchsvoll und schön gelegen. Und je nachdem, wie man seine Module wählt, kann man genug Freizeit haben, um ein abwechslungsreiches Jahr zu erleben.

Die Natur ist einfach atemberaubend und selbst an den dreckigen Orten ist Luzern schöner als hier.